

Die Verantwortung bleibt

Ich kann es nicht lassen. Ich muss über das Abstimmungsresultat vom 13. Juni schreiben. Ich war sehr schockiert ab den Resultaten. Vor allem das knappe Nein gegen das CO₂-Gesetz hat mich erstaunt. Für mich war es eine klare Sache. Nun denn, wenn wir lieber unsere Verantwortung nicht wahrnehmen wollen, nur zu. Es wird einfach teurer, je länger wir zuwarten mit konkreten Massnahmen und alles dem Zufall überlassen. Ich meine «Zufall», da wir den Schwarzen Peter zwischen, was steht in unserer Verantwortung und was ist die Verantwortung der so genannten Weltumweltsünder wie China, Indien oder USA, zuschieben wollen.

Diese Diskussion finde ich sehr überdrüssig. Es zeigt mir, dass wir, mal salopp ausgedrückt, noch nicht erwachsen geworden sind. Wie kleine Kinder beschuldigen wir die anderen. Anstatt vor der eigenen Haustüre aufzuräumen, bleiben wir stur und zeigen mit dem Finger auf Länder, die zum Beispiel viel mehr Schadstoffe in die Atmosphäre stossen. Klar, falsch ist es nicht. Aber schauen wir doch genauer hin, warum sie das machen. Beispiel China: Die Industrie ist wie wir wissen sehr gross. Aber warum? Genau, wir



«Die Schuld weiter den anderen zu zuschieben ist auf jeden Fall kleinlich. Gehen wir mit gutem Beispiel voran und geben uns einen Ruck.»

Fabienne Kühnis
Gemeinderätin Grüne

westlichen Länder lassen unsere Güter mehrheitlich im Land des Lächelns herstellen. Logisch, mit den von uns gedrückten Preisen können die gar nicht anders. Liebe SVP, wie steht es hier mit der Selbstverantwortung?

Wie es mit der Freiwilligkeit funktioniert, haben wir während den Corona-Massnahmen gesehen. Wir Menschen sind nun mal Gewohnheitstiere und träge. Ohne einen Kick in den Hintern, in diesem Falle in Form von gesetzlichen Massnahmen, geht leider nichts. Wenn wir nur auf die Freiwilligkeit setzen, wird es viel länger dauern bis wir die Ziele des Pariser Klima-Abkommens erreichen. Vielleicht reicht es auch nicht. Die Szenarien haben die Wissenschaft und Experten schon genügend dargestellt, wenn wir es nicht rechtzeitig schaffen. Es wird bei weitem über die normalen Sommergewitter hinausgehen.

Solche Unwetter, wie wir sie in der letzten Zeit erlebt haben, werden im Sommer zu Tagesordnung. Das andere Extrem werden Trockenheit wie der Hitzesommer 2018/19 sein oder noch schlimmer eine riesige Hitzewelle wie es West-Kanada und die Nordwest-Küste der USA derzeit erleben. Egal was kommen wird, die Kos-

ten für Schäden werden sehr hoch sein. Diese müssen dann schliesslich von der Allgemeinheit getragen werden.

Unsere Verantwortung ist es, für uns zu sorgen. Nicht nur für uns persönlich, sondern auch für unsere Lebensgrundlage. Ein berühmter Wissenschaftler hat mal gesagt, dass er keine Spezies kennt, ausser den Menschen, die dafür sorgen, ihre eigene Lebensgrundlage zu vernichten. Wir können den Klima- und Umweltschutz weiter hinausschieben, aber die Verantwortung bleibt. Wenn wir weiter abwarten, können wir bald nur noch Strategien zur Schadensbegrenzung entwickeln. Das wäre echt bitter. Die Schuld weiter den anderen zu zuschieben ist auf jeden Fall kleinlich. Gehen wir mit gutem Beispiel voran und geben uns einen Ruck.

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Klotener Gemeinderäte wöchentlich einen Beitrag. Alle im Parlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit.